

# Faschismus in Bulgarien

## Geschichte und Geschichtsschreibung\*

Von NIKOLAJ P. POPPETROV (Sofija)

Die Geschichte des Faschismus in Bulgarien stellt ein wichtiges, wenngleich wenig erforschtes Thema für die zeitgenössische bulgarische Historiographie dar. Der gegenwärtigen parteiamtlichen Lehrmeinung zufolge entstand der bulgarische Faschismus in den Jahren 1921/22 während der Regierungszeit des Bulgarischen Nationalen Bauernbundes (*BZNS*), gelangte mit dem Staatsstreich vom 9. Juni 1923 an die Macht und behauptete diese bis zum „Einbruch“ der faschistischen Diktatur 1931, als die bürgerlich-demokratische Parteienkoalition „Volksblock“ (*Naroden blok*) einen überraschenden Wahlsieg davontrug. Mit dem neuerlichen Umsturz vom 19. Mai 1934 wurde als „zweite Etappe“ des bulgarischen Faschismus wiederum eine militär-faschistische Diktatur installiert, die 1935 durch massive Intervention des bulgarischen Zaren *Boris III.* in eine monarcho-faschistische hinüberwuchs. Diese hielt bis zum Tode des Monarchen am 28. August 1943 und, in modifizierter Form, bis zur volksdemokratischen Revolution vom 9. September 1944 an. Soweit der offizielle Standpunkt der bulgarischen Geschichtswissenschaft<sup>1)</sup>. Seit Mitte der sechziger Jahre jedoch entzündeten sich etliche Dis-

---

\* Übersetzt und in Absprache mit dem Autor überarbeitet von Stefan Troebst, Bad Boll.

<sup>1)</sup> Vgl. z. B. *Istorijska na Bŭlgarija*, Bd. III, Sofija 1964, S. 94, oder Fani Milkova, *Istorijska na bŭlgarskata buržoazna dŭrŭzava i pravo prez perioda 1918—1944 g.*, Sofija 1976, S. 5. — Die beiden Begriffe „militärfaschistisch“ und „monarchofaschistisch“ haben sich in der bulgarischen marxistisch-leninistischen Literatur eingebürgert und werden daher auch hier übernommen. Sie dienen jedoch vornehmlich zur Unterscheidung der beiden Perioden 1923—1931 und 1934—1944, da zu ihrer inhaltlichen Aufhellung bislang wenig getan wurde. Ähnlich steht es um die häufig verwendeten Begriffe „faschistisches Regime“ und „Faschisierung“, wie ja generell die Definition sämtlicher Derivate dieses Wortstammes auf schwankendem Boden steht und das nicht nur in den bulgarischen Gesellschaftswissenschaften, sondern auch anderswo. Im Rahmen eines kurzen Aufsatzes können derartige Definitionsprobleme selbstredend nicht gelöst werden. „Faschismus“ soll daher hier als Oberbegriff für seine beiden wichtigsten Varianten im Europa der Zwischenkriegszeit, also der italienischen und der deutschen, verwen-

kussionen an diesem Schema, so z.B. über den Charakter des frühen Faschismus der zwanziger Jahre, über rivalisierende Tendenzen im faschistischen Spektrum der dreißiger Jahre, über den Grad der Faschisierung von Staat und Gesellschaft u. a. In der vorliegenden Arbeit soll daher der Versuch gemacht werden, die wichtigsten, in der modernen bulgarischen Historiographie vertretenen Thesen zum Problem des Faschismus nachzuzeichnen sowie diese einer der historischen Wirklichkeit nach Möglichkeit angenäherteren und adäquateren Beurteilung des Phänomens des Faschismus in Bulgarien gegenüberzustellen.

Der bulgarische Faschismus ist mitnichten ein derartig schwieriges und widerspenstiges Objekt historischer Forschung, wie dies aus der augenfällig mangelnden Bereitschaft zur Beschäftigung mit diesem Problem auf seiten der bulgarischen Geschichtswissenschaft geschlossen werden könnte. Der bulgarische Faschismus steht in der Tradition konservativ-elitären Denkens im Lande, dem eine Reihe von Intellektuellen, Politikern und Offizieren bald nach dem Ersten Weltkrieg einen neuen und radikaleren Ausdruck verliehen<sup>2)</sup>. Aufgrund der einschneidenden Verringerung der bulgarischen Armee als Ergebnis des Vertrages von Neuilly mit den Siegermächten 1919 sowie der gleichzeitig einsetzenden scharfen antimilitaristischen Kritik seitens der mächtigen Linksparteien im Lande wurde besonders das im monarchistischen Geist ausgebildete Offizierskorps zum Sprachrohr einer reaktionären und nationalistischen konspirativen Bewegung. Die 1919 gegründete „Mili-

---

det werden. Hiervon ausgehend bietet sich der bulgarische Faschismus als bruchstückhaftes und widersprüchliches Konglomerat dieser beiden Hauptlinien dar. Handlich, wenngleich — wie Definitionen das so an sich haben — zu unspezifisch ist die derzeit in Bulgarien gültige offizielle Auffassung, wie sie z. B. im autoritativen Standardwerk „Politisches Wörterbuch“ — *Političeski rečnik*, Sofija, 2. Aufl. 1974 — zum Ausdruck gebracht wird:

„Faschismus (...) ist eine reaktionäre politische Bewegung, die in den kapitalistischen Staaten in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus entstanden ist; eine offene terroristische Diktatur der extrem reaktionären und aggressiven imperialistischen Bourgeoisie des Monopolkapitals. Der F. entsteht in einer Periode schärfster Klassenkämpfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat, in der die Bourgeoisie nicht mehr in der Lage ist, mit den herkömmlichen Methoden von bourgeois Demokratie und Parlamentarismus die Macht zu behalten und daher zu extrem reaktionären Regierungsmethoden, der Errichtung der offenen faschistischen Diktatur greift. Hauptelemente der Innenpolitik des F. sind die Liquidierung der kommunistischen Parteien, der Gewerkschaften und anderer demokratischer Organisationen, die Aufhebung der demokratischen Rechte und Freiheiten, die Militarisierung des Staatsapparates und des gesamten gesellschaftlichen Lebens, sowie auf dem Gebiete der Außenpolitik die Vorbereitung und Entfaltung aggressiver Raubkriege. Die wichtigsten ideologischen Mittel des F. sind Menschenfeindlichkeit, extremer Rassismus und Chauvinismus.“ (Ibidem, S. 618.)

<sup>2)</sup> Vgl. das offiziöse Standardmemoirenwerk von Dimo Kazasov, *Vidjano i preživjano*, Sofija 1969, S. 204—270.

tärliga“ (*Voenen sŭjuz*) arbeitete zielstrebig auf den Sturz der *BZNS*-Regierung *Aleksandŭr Stambolijskis* hin<sup>3</sup>). Der Opposition gegen die eigenwillige und oftmals radikale Politik einer Umstrukturierung der bulgarischen Gesellschaft zugunsten agrarischer Kleinproduzenten schloß sich damals auch eine weitere, gut bewaffnete Formation an: die militante, nationalistische und illegal operierende „Innere Makedonische Revolutionäre Organisation“ (*VMRO*). Deren Führern *Todor Aleksandrov* und General d.R. *Aleksandŭr Protogerov* war es gelungen, im südwestbulgarischen Bezirk Petrič, dem an Bulgarien gefallenen Pirin-Makedonien, einen oppositionellen Staat im Staate mit eigenen bewaffneten Organen, Rechtssprechung, Steuersystem usw. aufzubauen. Von hier aus unternahmen sie neben ihren Überfällen auf das benachbarte jugoslawische Vardar-Makedonien ständige terroristische Aktionen gegen die Regierung *Stambolijski*, wie z.B. die Ermordung des Innenministers *Aleksandŭr Dimitrov* 1921 oder die vorübergehende Okkupation der Städte Nevrokop und Kjustendil 1922. Nach und nach verwandelte sich die einst national-revolutionäre Befreiungsorganisation in ein Werkzeug der bulgarischen Reaktion.

1922 wurde auch die konspirative Gruppe *Kubrat*, benannt nach einem Bulgarenkhan des Frühmittelalters, gegründet, die in gewisser Weise als erste bulgarische Formation mit klar faschistischer Orientierung gelten kann. Allerdings waren weder die Zahl ihrer Anhänger, noch ihre illegalen Aktivitäten besonders bemerkenswert<sup>4</sup>).

Die Politik *A. Stambolijskis* — tiefgreifende wirtschaftliche Reformen zu Lasten des städtischen Bürgertums, Prozesse gegen die verantwortlichen Politiker und Militärs der nationalen Katastrophen von 1913 und 1918, Pläne einer Verfassungsänderung zur Ausrufung der Republik u. a. — einte auch die oppositionellen bürgerlichen Parteien und legalen Organisationen. 1922 entstanden die beiden Oppositionszentren „Verfassungsblok“ (*Konstitucionen blok*) und „Nationale Allianz“ (*Naroden sgovor*). Mit passiver Unterstützung der *VMRO* und aktiver Beihilfe der „Militärliga“ gelang der konservativ-reaktionären bürgerlichen Phalanx am 9. Juni 1923 der Sturz der Regierung *Stambolijski*. Die neugebildete Regierungskoalition „Demokratische Allianz“ (*Demokratičeski sgovor*) löste den durch Ermordung seiner Führer und Inhaftierung oder Exilierung eines großen Teils der aktiven Mitglieder stark geschwächten Bauernbund auf. Nach dem erfolglosen bewaffneten Aufstand der Reste des Bauernbundes sowie der Bulgarischen Kommunistischen Partei (*BKP*) vom September 1923 setzte eine von der neuen Regierung unter Prof. *Aleksandŭr Cankov* initiierte Welle des „weißen Terrors“ ein, die bei reger Beteiligung von Militär und *VMRO* das ganze Jahr 1924 über anhielt und sich

<sup>3</sup>) Siehe z.B. Veličko Georgiev, *Nazvanieto na edna organizacija v literaturata i v izvorite*, *Vekove VII* (1978), kn. 4, S. 62—67.

<sup>4</sup>) Rita P. Grišina, *Voznikovenie fašizma v Bolgarii, 1919—1925 g.*, Sofia 1976, S. 75f., S. 316—321.

nach einem Attentat auf den Zaren sowie die gesamte Corona bulgarischer Würdenträger vom 16. April 1925 noch verstärkte. Insgesamt dürften ca. 30 000 oppositionelle Bauern, Intellektuelle und andere Vertreter der Linksparteien diesem Terror zum Opfer gefallen sein.<sup>5)</sup>

Trotz einschlägiger Äußerungen von maßgeblichen Vertretern des neuen Regimes wie auch der Einschätzungen von Aktivisten des Bauernbundes und der *BKP* kann jedoch die am 9. Juni 1923 an die Macht gelangte Regierung nicht als faschistisch bezeichnet werden. Dies hat der bulgarische Historiker Veličko Georgiev in seinen Arbeiten zur konservativen oppositionellen Front der Jahre 1922/23 deutlich gemacht. Die Regierung *Cankov* charakterisiert er als „bürgerliche Diktatur“.<sup>6)</sup> In den programmatischen Dokumenten der Opposition gegen den Bauernbund stellte er konservativ-elitäres Denken, jedoch keine explizit faschistische Positionen fest. Ideologische Zentren waren hierbei die Zeitschriften *Prolom* von *Dimo K'orčev* und *Ognište* von *Vasil Parušov* sowie der 1922 gegründete Intellektuellenzirkel „Gesamtbürgerliches Kultur- und Berufskomitee“ (*Obštograždanski kulturno-profesionalen komitet*) gewesen. Wenngleich diese ideologischen Gruppierungen späteren faschistischen Organisationen gewisse Impulse gaben, kann von einer Verbreitung faschistischen Gedankenguts bis zur Mitte der zwanziger Jahre nicht gesprochen werden, zumal auch die Sogwirkung des italienischen Beispiels erst später einsetzte.<sup>7)</sup>

---

<sup>5)</sup> La Bulgarie sous le régime de l'assassinat, Paris 1925, S. 169—214.

<sup>6)</sup> Veličko Georgiev, Buržoaznijat političeski front v Bŭlgarija v navečerieto na Septemvrijskoto vŭstanie 1923 g., *Godišnik na Sofijskija universitet. Filosofsko-istoričeski fakultet (GSU FIF) LXVI* (1975), S. 245—291; ders., Buržoaznijat političeski front v Bŭlgarija sled Pŭrvata svetovna vojna — čast ot meždunarodnija buržoazen političeski front (1918—1923), in: *Bŭlgarija v sveta ot drevnostta do naši dni*, Bd. 2, Sofija 1979, S. 78—88. Einzelne „protofaschistische Elemente“ im politischen Weltbild etlicher maßgeblicher Führer des rechten Lagers macht hingegen ein anderer Historiker in einer wenig überzeugenden Darstellung aus: Stefan Radulov, Narodnijat sgovor i genezisŭt na bŭlgarskija fasizm, *Izvestija na Instituta po istorija na BKP* 33 (1975), S. 373—408. Derselbe Autor zeichnet jedoch ein detailliertes Bild der bulgarischen politischen Landschaft und vor allem der rechtsextremen Szene zur Zeit der Regierung des Bauernbundes in einer seiner früheren Arbeiten: Krizata v obšttestveno-političeskite vŭzgleđi na buržoaznata demokracija v Bŭlgarija 1919—1923 g. S. 1—186, *Naučnite trudove na Akademijata za obšttestveni nauki i socialno upravlenie pri CK na BKP, Serija istorija*, 52 (1972). In seiner jüngsten Publikation konstatiert S. Radulov erneut die Existenz „der frühesten faschistischen Organisation in Bulgarien“, nämlich der „Nationalen Allianz“ (Upravlenieto na BZNS i bŭlgarskata buržoazija, Sofija 1981, S. 230, S. 289 und S. 321).

<sup>7)</sup> Aleksandŭr Veleŭ, Glavni reformi na zemedelskoto pravitelstvo, Sofija 1977, S. 133—134; vgl. auch Aleksandŭr Stalijski, Fasizmŭt kato socialpolitičeska projava, *Ognište* IV (1922), kn. 1.

Andere rechtsextreme Gruppen übten aufgrund ihrer minimalen Mitgliederstärke und mangelnden Resonanz keinen direkten Einfluß auf die bürgerliche Opposition aus. Hierzu gehörten neben der *Kubrat*-Gruppe die „Heimwehr“ (*Rodna zaštita*) und der akademische Zirkel *Otec Paissij*, benannt nach dem Athos-Mönch und ersten Protagonisten der bulgarischen nationalen Wiedergeburt des 18. Jahrhunderts, *Paissij*.

Wie unbedeutend das faschistische Element in der konservativen Opposition und späteren Regierung und wie traditionell bürgerlich deren politische Positionen waren wird auch durch die aktive Kooperation der bulgarischen Sozialdemokraten mit dem städtisch-oppositionellen Lager vor und nach dem 9. Juni 1923 deutlich.

In ihrer Außenpolitik ließen sich die Regierungschefs *A. Cankov* und, seit dem 4. Januar 1926, *Andrej Ljapčev* vom Prinzip eines Revisionismus mit friedlichen Mitteln leiten und auch in ihrer Wirtschaftspolitik griffen sie zu keinen, für faschistische Regime typischen Maßnahmen. Selbst unter Berücksichtigung des zwei Jahre andauernden Massenterrors kann die Herrschaft der „Demokratischen Allianz“ der Jahre 1923 bis 1931 lediglich als spezifisch bulgarische Form einer Rechtsdiktatur mit vereinzelt verschwommen faschistischen Zügen charakterisiert werden. Entgegen der heutigen parteiamtlichen Ansicht besaß das Regime durchaus beträchtlichen Rückhalt in der bulgarischen Gesellschaft.<sup>8)</sup>

Allerdings wuchsen gegen Ende der zwanziger Jahre die Sympathien für den Faschismus italienischer Prägung in- und außerhalb des Regierungslagers. Ein ideologischer Vorreiter hierbei war der 1927 gegründete „Allbulgarische Verband ‚Otec Paissij‘“ (*Vsebulgarski sŭjuz „Otec Paissij“*)<sup>9)</sup>. Innerhalb der „Demokratischen Allianz“ nahmen so prominente politische Figuren des 9. Juni 1923 wie der ehemalige Außenminister *Hristo Kalfov*, Kriegsminister *Ivan Vŭlkov*, der von der Sozialdemokratie konvertierte *Dimo Kazasov* u. a. die faschistische Ideologie und Praxis italienischer Prägung bereitwillig auf<sup>10)</sup>. Dieser Prozeß einer fortschreitenden ideologischen Faschisierung wurde jedoch durch den Wahlsieg des „Volksblocks“ im Sommer 1931 verlang-

---

<sup>8)</sup> Deutliche Hinweise hierauf siehe bei *D. Kazasov, Vidjano...*, S. 293—294; *Ivan Harizanov, Reč pred Narodnoto sŭbranie*, in: *Stenografski dnevnici na XXII-to Obiknoveno narodno sŭbranie. Pŭrva izvŭnredna sesija, Sofija 1927*, S. 105—113.

<sup>9)</sup> *Ilčo Dimitrov, „Bŭlgarskata demokratična obšttestvenost, fašizmŭt i vojната, 1934—1939 (Kŭm istorijata na poličičeskite partii i poličičeskite borbi v Bŭlgarija v navečerieto na Vtorata svetovna vojna)“*, *GSU FIF LXIV* (1972), Nr. 3, Teil 2; hier zitiert nach der gekŭrzten monographischen Fassung, Sofija 1976, S. 14; vgl. auch *Organizacionen ŭivot, dejnost i sŭstojanie na VS „Otec Paissij“*, Sofija 1937.

<sup>10)</sup> *Nenčo Iliev, Musolini i negovoto delo*, Sofija 1926; *Aleksandŭr Stalijski, Fašistkoto učenje za dŭrŭŭavata*, Sofija 1929; *Dimo Kazasov, V otečestvoto na Musolini*, Sofija 1933; vgl. auch *Ilčo Dimitrov, Bŭlgaro-italianski poličičeski otnošenija 1922—1943*, Sofija 1976, S. 177—182.

samt. Die neuerliche Machtübernahme des mittlerweile stark veränderten Bauernbundes im Verein mit anderen gemäßigten Parteien begünstigte allerdings die Einigungstendenzen im rechten Lager. So entstanden gerade in der Regierungszeit des „Volksblocks“ die mitgliederstärksten und einflußreichsten Organisationen des Faschismus in Bulgarien. Während der 1930 gegründete „Verband der bulgarischen nationalen Legionen“ (*Sŭjuz na bŭlgarskite nacionalni legioni — SBNL*) und die 1931 entstandene „Nationalsozialistische bulgarische Arbeiterpartei“ (*Nacionalsocialističeska bŭlgarska rabotničeska partija*) nur einen begrenzten politischen Radius besaßen, machte vor allem der ideologische Zirkel *Zveno* („Kettenglied“) eine Evolution in Richtung eines Etatismus autoritärer und korporativer Prägung durch, was binnen kurzem von besonderer politischer Aktualität werden sollte. Auch die Ideologie des erstarkenden Nationalsozialismus in Deutschland fand in Bulgarien ein positives Echo, so z. B. in der Zeitschrift *Iljustrovan pogled*<sup>11)</sup>. Unter propagandistischer Ausnutzung der unter anderem durch die Weltwirtschaftskrise ausgelösten ökonomischen Schwierigkeiten der „Volksblock“-Regierungen propagierten die faschistischen Organisationen verschiedener Couleur die Verstärkung staatlicher Intervention in Wirtschaft und Gesellschaft. Figuren wie der ehemalige Regierungschef *A. Cankov*, *H. Kalfov* und *Aleksandŭr Stalijski* befaßten sich mit einer eigenständigen bulgarischen Theorie des Faschismus<sup>12)</sup>. *A. Cankov* und *H. Kalfov* gründeten 1932 dann auch die zahlenmäßig bedeutendste Organisation des bulgarischen Faschismus, die „Soziale Volksbewegung“ (*Narodno socialno dviženie — NSD*). Sie wurde zum Sammelbecken für Mitglieder vorhergehender faschistischer Formationen und der ehemaligen „Demokratischen Allianz“ sowie für Vertreter anderer bürgerlicher Parteien. Zusammen mit dem *Zveno*-Zirkel bildete die *NSD* die wichtigste politische Kraft, die in Opposition zur „Volksblock“-Regierung auf eine autoritäre, faschistische Umstrukturierung der bulgarischen Gesellschaft hinarbeitete<sup>12a)</sup>. Voraussetzung hierfür war ein neuerlicher Staatsstreich. Aus den Rivalitäten zwischen *NSD* und den *Zveno*-Leuten gingen letztere als Sieger hervor, da es ihnen gelungen war, das Vertrauen der „Militärliga“ zu gewinnen und daher am 19. Mai 1934 ohne nennenswerten

<sup>11)</sup> I. Dimitrov, *Bŭlgarskata demokratična...*, S. 11—15; vgl. die 1934 erschienenen Nullnummern [*signalni brojki*] der ab 1936 regelmäßig erscheinenden Zeitschrift *Iljustrovan pogled*.

<sup>12)</sup> A. Stalijski, *Fašistkoto učenje...*; Hristo Kalfov, *Deveti juni i bŭlgarskoto nacionalno-socialno dviženie*, Sofija 1933; idem, *Političeskijat kipež v sveta i u nas*, Sofija 1933; idem, *Novoto vreme i narodnite dviženija. Fašizŭm, hitlerizŭm, devetojunstvo*, Sofija 1934.

<sup>12a)</sup> Diese Einschätzung teilt auch der US-amerikanische Bulgarien-Historiker Frederick B. Chary, wenn er schreibt, „with the exception of the Tsankovite movement, Bulgarian fascism before the last years of the decade was a collection of squabbling comic-opera groups led by would-be führers“. (*The Bulgarian Jews and the Final Solution, 1940—1944*. Pittsburgh 1972, S. 7).

Widerstand die „Volksblock“-Regierung zu stürzen. Damit begann die zweite, grundlegend neue Etappe in der Geschichte des bulgarischen Faschismus.

Zum Ziele des Aufbaus eines „neuen Staates“, wie ihn die *Zveno*-Ideologen anstrebten, wurde umgehend eine Reihe einschneidender Maßnahmen wie die Auflösung sämtlicher politischer Parteien, die Abschaffung des parlamentarischen Systems, die korporative Umstrukturierung der Wirtschaft nach italienischem Vorbild u. a. eingeleitet. All dies war von einer gewaltigen Propagandawelle, gesteuert vom „Amt für gesellschaftliche Erneuerung“ (*Direkcija za obšttestvena obnova*), begleitet. Im Zuge der radikalen außenpolitischen Umorientierung, die eine Annäherung an die Sowjetunion und vor allem an Jugoslawien mit sich brachte, wurde auch die makedonische Organisation im Pirin-Gebiet zerschlagen, neben anderen faschistischen Konkurrenten von *Zveno*. Der Schlag vom 19. Mai 1934 traf also nicht nur das bürgerlich-demokratische System, sondern auch die faschistische und konservative Opposition zu diesem sowie nicht zuletzt die Stellung des Monarchen<sup>13)</sup>.

Im politischen Spektrum der sich rapide verstärkenden autoritären und faschistischen Tendenzen zur Zeit der „Volksblock“-Regierung war die zahlenmäßig verschwindend geringe *Zveno*-Gruppe also ein relativ gemäßigtes Element, weswegen der Putsch vom 19. Mai 1934 von den eigentlich Betroffenen, den bürgerlich-demokratischen Regierungsparteien, mit gewisser Erleichterung, sozusagen als das kleinere von zwei Übeln, registriert wurde<sup>14)</sup>.

Zahlenmäßig schwach und politisch isoliert war *Zveno* nicht zur Verwirklichung seines ambitiösen Programms in der Lage und hatte bald die gesamte rechte und linke Opposition im Lande gegen sich aufgebracht. Wiederum kam es zu einem schnellen Machtwechsel, jedoch nicht, wie allgemein erwartet worden war, auf Initiative der starken rechten Opposition. Vielmehr ergriff der Zar, der bislang hinter den politischen Kulissen zu agieren pflegte, die Gelegenheit zur Beseitigung der antimonarchistischen und labilen *Zveno*-Herrschaft und übertrug die Regierung im Januar 1935 unpolitischen Militärs. Die aus der Sicht des Zaren positiven Errungenschaften von *Zveno*, wie z. B. das Parteienverbot oder die Abschaffung des Parlaments, wurden ebenso beibehalten wie die Ansätze zur Schaffung eines autoritären, zentralistischen Staatsapparates. Dadurch und auch durch die diktatorischen Aspirationen des Zaren alarmiert, wurde die rechte Opposition zur ehemaligen *Zveno*-Regierung erneut auf den Plan gerufen. Im Laufe einer innenpolitischen Krise 1935/36 war der Zar gezwungen, seine Pläne tiefgreifender Umwälzungen in Staat und Gesellschaft zurückzustellen. So entstand die modifizierte Konzeption eines parlamentarischen Systems ohne Parteien unter Rückgriff auf die erste Verfassung des Landes von 1878 sowie die Aufwertung des bulgarischen Nationalismus zur nationalen Staatsideologie. Letztere definierte die Nation als wichtigstes soziales Phänomen, welches nur im geeinten Nationalstaat zu

<sup>13)</sup> F. Milkova, *Istorija...*, S. 111—117.

<sup>14)</sup> I. Dimitrov, *Bülgarskata demokratična...*, S. 31.

vollem Ausdruck gelangen könnte. Die Interessen der Bevölkerung sollten durch korporative Berufs-, Kultur-, Jugend- u. a. Organisationen vertreten werden<sup>15</sup>). Der Zar betrieb weiter eine aktive Aufrüstungspolitik und griff mit dirigistischen Maßnahmen in das Wirtschaftsleben des Landes ein. Wie bereits bei *Zveno* waren alle seine Unternehmungen von einer in Bulgarien bislang ungekannten Propaganda- und ideologischen Tätigkeit begleitet<sup>16</sup>). Schritt für Schritt wuchs der Zar in die Rolle eines obersten Staatsführers hinein. Die „provisorische“ Parole „Ein Volk, ein Staat, ein Zar!“ wurde 1941 durch die entsprechende Einsetzung von „Reich“ und „Führer“ den mittlerweile veränderten Zeitumständen angepaßt<sup>17</sup>). Damals wurden, ebenfalls nach nationalsozialistischem Vorbild, eine Einheitsjugendorganisation namens *Brannik* („Verteidiger“) gegründet sowie Versuche zur Gründung einer Staatspartei mit dem Titel „Gesellschaftliche Kraft“ (*Obšttestvena sila*) gemacht. Zur weiteren Faschisierung von Unterrichtswesen und Kultursektor wurden eine staatliche Kulturkammer eingerichtet sowie Publikationen, wie z. B. die Zeitschrift *Prosveta*, verteilt. Die kultartige Glorifizierung der bulgarischen Nationalgeschichte wurde zum Hauptthema sämtlicher Kunstsparten; in der Architektur machte sich der nationalsozialistische Neoklassizismus breit. 1941/42 waren staatsdirigistische Maßnahmen zu Determinanten bulgarischer Wirtschaftspolitik geworden, wie z. B. der Plan zur Elektrifizierung des Landes oder der Fünfjahresplan zur Entwicklung der Landwirtschaft zeigten<sup>18</sup>). Nun verstärkte die Staatsmacht auch die Repressalien gegen politische Gegner, eine antijüdische Gesetzgebung nach deutschem Vorbild wurde geschaffen, gegen die aufkeimende, marginale Partisanenbewegung wurde mit Massenerschießungen von Sympathisanten vorgegangen u. a.<sup>19</sup>).

Die Attraktivität der revisionistischen NS-Außen- und Wirtschaftspolitik, verstärkt durch den *appeasement*-Kurs der Westalliierten, hatte die zunehmende außenpolitische Orientierung Bulgariens auf das Dritte Reich zur Fol-

<sup>15</sup>) Ibidem, 104—126, 149; Vladimir Migevev, *Utvürždavane na na monarho-fašistkata diktatura v Bŭlgarija 1934—1936*, Sofija 1977, S. 172—174, S. 180.

<sup>16</sup>) 1941 wurden ein „Amt für nationale Propaganda“ (*Direkcija na nacionalnata propaganda*) sowie eine „Stiftung ‚Bulgarische Sache‘“ (*Fondacija „Bŭlgarsko delo“*) gegründet, die wie bereits das „Amt für gesellschaftliche Erneuerung“ der Jahre 1934/35 als oberste Kontroll- und Zensurbehörden fungierten.

<sup>17</sup>) Dobrudža. *Istoričeskite zasedanija na Narodnoto sübranie*, 20 i 21 septemvri 1940, Sofija 1940, S. 24.

<sup>18</sup>) Petür Mutafčiev, *Nacionalizmüt i meždunarodnoto kulturno sütrudničestvo*, *Prosveta* VI (1941), kn. 7, S. 860ff.; Dimitür Vasilev, *Bŭlgarija v stroež*, Sofija 1942; *Petgodišen plan za razvitie na narodnoto stopanstvo*, 2 Bde., Sofija 1942; III-ti naučen kongres „Elektrostopanstvoto na Bŭlgarija“, Sofija 1943; *Bŭlgarija 1942 g.*, Sofija 1943.

<sup>19</sup>) Siehe u. a. Hans-Joachim Hoppe, *Bulgarien — Hitlers eigenwilliger Verbündeter. Eine Fallstudie zur nationalsozialistischen Südosteuropapolitik*, Stuttgart 1979.

ge. Die dadurch ermöglichte schrittweise Verwirklichung des bulgarischen nationalen Ideals, wie es bereits 1878 einmal im Vorfrieden von San Stefano skizziert worden war, durch die Angliederung der Süddobrudscha 1940 sowie Makedoniens und Westthrakien 1941 waren schlagende Argumente für eine verstärkte Kooperation mit NS-Deutschland. Diese Entwicklung förderte den Einfluß der auf dem äußersten rechten Rand des bulgarischen Faschismus angesiedelten pro-deutschen Gruppierungen<sup>20)</sup>.

In den vierziger Jahren gewann der bulgarische Faschismus jedoch nicht nur in der politischen Praxis Auftrieb, auch auf theoretischem Gebiet eroberte er wichtige Positionen. Besondere Autorität besaß hierbei Prof. *Ljubomir Vladikin*, der sich mit Fragen neuer, autoritärer Staatsformen beschäftigte<sup>21)</sup>, weiter Prof. *Stefan Konsulov*, Dr. *Todor Vülčev* und der namhafte Historiker Prof. *Petür Mutafčiev*. Während das faschistische Regierungslager an den staatlichen und kulturellen nationalen Traditionen des 18. und 19. Jahrhunderts anknüpfte, berief sich der oppositionelle Faschismus auf die protobulgarischen Anfänge bulgarischer Staatlichkeit unter den Khanen des 7. und 8. Jahrhunderts, was in der absurden Behauptung vom nichtslavischen, arischen Charakter des bulgarischen Volkes gipfelte.

Die Themenkreise Staat, Nation, Volksgemeinschaft usw. standen im Mittelpunkt des Interesses der faschistischen Theoretiker. Der ideale Staat stellte sich ihnen als einheitlicher Organismus einer klassenlosen Volksgemeinschaft auf der Grundlage der Einheit der bulgarischen Nation in ihrer historischen, politischen, geistigen und rassischen Gesamtheit dar. Als vollwertiges Mitglied des „Neuen Europa“ sollte sich der bulgarische Staat den Anforderungen der neuen politischen und ökonomischen Ordnung anpassen<sup>22)</sup>.

Wie schon in den dreißiger Jahren war der bulgarische Faschismus auch während des Zweiten Weltkrieges bei weitem keine einheitliche Bewegung. Es existierte nicht nur eine Trennungslinie zwischen Regierung und Monarchie auf der einen und den einzelnen faschistischen Organisationen auf der anderen Seite, sondern auch zwischen diesen bestanden z. T. schwerwiegende Gegensätze. Im Regierungslager selbst gab es zwischen den Anhängern des alten Ministerpräsidenten *Georgi K'oseivanov* und Prof. *Bogdan Filov*, der dieses Amt vom 15. Februar 1940 an versah, deutliche Animositäten. Im März 1943 kam es gar zu einem offenen Schisma in der Regierungsmehrheit, verursacht durch die am „Endlösungs“-Beschuß der Wannsee-Konferenz orien-

<sup>20)</sup> Dobrudža. ..., S. 15 und 24; Bogdan Filov, Pütjat na Bülgerija, Sofija 1941; Programa na kabineta B. Filov, in: Bülgerija 1942 g., Sofija 1943, S. 18—24.

<sup>21)</sup> Ljubomir Vladikin, Za pravoto na nacijata, Sofija 1940; idem, Nacionalnata dūržava, Sofija 1942; idem, Borba za Nova Evropa, Sofija 1943.

<sup>22)</sup> St. Nikiforov — T. Vülčev — T. Bulev, Nacionalnata dūržava. Novata obština. Profesionalnite organizacii, Sofija 1937, S. 8—10, S. 37, 41, S. 64—65; Programa na kabineta B. Filov..., S. 18—20; Stefan Karadžov, Socialni i moralni osnovi na nova Evropa, o.O. 1943; L. Vladikin, Borba...

tierte Verschärfung der Judengesetzgebung. Parlamentsvizepräsident *Dimi-  
tŭr Pešev* und 42 weitere Abgeordnete protestierten erfolgreich gegen die vom  
bulgarischen Judenkommissariat und Dienststellen der SS in Sofija beschlos-  
sene Deportation der 48 000 bulgarischen Juden in die polnischen Vernich-  
tungslager. Ihr Protest stieß auf die Zustimmung breiter Schichten der bulga-  
rischen Gesellschaft. Diese inner- und außerparlamentarische Opposition  
kann als Indiz dafür gewertet werden, daß auch im autoritären Einheitsstaat  
gesellschaftliche Widersprüche unvermindert fortbestanden<sup>23</sup>).

Einer der wichtigsten Stützpfeiler dieser Staatsform war die Person des  
Zaren gewesen. Sein plötzlicher Tod am 28. August 1943 bewirkte daher, daß  
die zentrifugalen Kräfte in Staat und Gesellschaft noch offener zutage traten.  
Die letzte bürgerliche Regierung Bulgariens unter Konstantin *Muraviev*, am  
2. September 1944 für ganze sieben Tage an die Macht gelangt, unternahm gar  
den Versuch eines politischen Kurswechsels. Die Machtübernahme durch die  
Linksparteienkoalition „Vaterländische Front“ (*Otečestven front — OF*) so-  
wie der Einmarsch der Roten Armee am 9. September 1944 ließen dieses  
Manöver jedoch gegenstandslos werden.

Zusammenfassend sei zur politischen Entwicklung Bulgariens in den drei-  
ßiger und vierziger Jahren gesagt, daß deren Haupttendenzen die Verstärkung  
faschistischer Einflüsse in allen Bereichen von Staat und Gesellschaft waren.  
Nach dem 19. Mai 1934 wurden diese in die Regierungspraxis übernommen  
und erfuhren bis 1941 ihre spezifisch bulgarische Ausbildung und Formung.  
Das entscheidende Element beim Übergang vom *Zveno*-Faschismus zum  
Monarchofaschismus war die mit dem Jahre 1935 einsetzende Umwandlung  
der Armee von einem maßgeblichen Träger faschistischen Gedankenguts und  
Initiator faschistischer Umwälzungen in ein bloßes Instrument faschistischer  
Politik bei Verlust jeglichen eigenständigen politischen Gewichts<sup>24</sup>). In der  
gesamten Dekade nach 1934 dominierten die etatistisch-autoritären Züge des  
bulgarischen Faschismus, wodurch ein spezifisch bulgarisches Konglomerat  
aus konservativem Denken und faschistischen Einflüssen vornehmlich natio-  
nalsozialistischer Provenienz entstand.

Auch in einem anderen Zug enthüllte der bulgarische Faschismus diesen  
Konglomerat-Charakter: die persönliche Herrschaft des Zaren *Boris III.* be-  
schränkte die genuin faschistischen Organisationen im Lande, führte aber  
gleichzeitig zur Übernahme einiger ihrer wichtigsten theoretischen Positio-  
nen, die, vermischt mit traditionellem Nationalismus, die typisch bulgari-  
schen Züge dieses Modells ausmachten.

---

<sup>23</sup>) Ilčo Dimitrov, *Bŭlgarskata buržoazna opozicija 1939—1944*, Sofija 1969, S. 98; Frederick B. Chary, *The Bulgarian Jews*, S. 90—100; Nissan Oren, *The Bulgarian Exception: A Reassessment of the Salvation of the Jewish Community*, *Yad VaShem Studies* 13 (1969), S. 83—106.

<sup>24</sup>) V. Migev, *Utvŭrždavane...*, S. 135—137; I. Dimitrov, *Bŭlgarskata demo-  
kратиčna...*, S. 106.

Im eigenartigen politischen Spektrum Bulgariens während des Zweiten Weltkrieges lassen sich somit vier Hauptströmungen ausmachen: erstens, eine in eine Vielzahl von Gruppen unterschiedlicher Größe aufgespaltene, explizit faschistische Bewegung, die, obwohl ihr der Zugang zur Macht verwehrt war, im großen und ganzen die Politik von Zar und Regierung unterstützte; zweitens, eine von den ehemaligen konservativen Parteien und dem Militär unterstützte, rechtsorientierte Parlamentsmehrheit, die in gewissem Umfang faschistische Ideen akzeptierte, das Vertrauen des Monarchen besaß und daher die Regierungsgewalt in Händen hielt; drittens, eine bürgerlich-demokratische, nicht- bzw. anti-faschistische Opposition, gebildet vornehmlich aus dem Bauernbund, der Demokratischen Partei und Teilen der Radikalen; schließlich viertens, die linke, anti-faschistische Opposition von *BKP*, Teilen des Bauernbundes und der Sozialdemokratie, die sich 1942 zur „Vaterländischen Front“ zusammenschloß und die Partisanenbewegung initiierte. Die Konturen dieser vier politischen Lager waren allerdings nicht immer ganz scharf auszumachen. Zwischen den beiden ersten und den beiden letzten gab es durchaus Überlappungen. Auch zwischen dem Regierungslager allgemein und den drei anderen Gruppierungen bestand ein Gegensatz<sup>25</sup>).

Nach dieser kurzen und, wie zu hoffen steht, nicht allzu subjektiven Bestandsaufnahme soll nun ein Blick auf die Resultate der bulgarischen Faschismus-Forschung seit dem Zweiten Weltkrieg folgen.

Die bulgarische Geschichtswissenschaft nimmt in ihrer Behandlung des Faschismus die Beschlüsse des XIII. Plenums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale von 1933 sowie vor allem die bekannten Thesen *Georgi Dimitrovs*, die dieser vor dem VII. Weltkongreß der Komintern im Juli 1935 in Moskau entwickelt hatte, zur Grundlage<sup>26</sup>). *G. Dimitrov* hatte sich bereits seit 1923 mit dieser Problematik auseinandergesetzt und nicht zuletzt unter seinem Einfluß übernahmen die bulgarischen Linksparteien im Lande selbst sowie in der Emigration seine Ansicht, derzufolge das Regime *A. Cankovs* ein faschistisches sei<sup>27</sup>). Obwohl sein Referat von 1935 diese Einschätzung wiederholte<sup>28</sup>), gestattete der stark verallgemeinernde Charakter seiner Ausführungen keine konkrete Anwendung auf die faschistischen Bewegungen einzelner Staaten.

---

<sup>25</sup>) Ilčo Dimitrov, *Tendencii i osnovni političeski sili v bŭlgarskoto obštество prez Vtorata svetovna vojna*, in: *Pŭrvi kongres na Bŭlgarskoto istoričesko društvo*. 27—30 januari 1970 godina, Bd. I, Sofija 1972, S. 661—663; F. Milkova, *Istorija...*, S. 172; beide Autoren fassen den regierenden und oppositionellen Faschismus als eine einheitliche Strömung auf.

<sup>26</sup>) Georgi Dimitrov, *Sŭbrani sŭčinenija*, Bd. X, Sofija 1954, S. 29—34; *Materiali na VII kongresa na Komun. Internacional*, izd. Zadgraničnoto bjuro na CK na BKP, o. O. 1935, S. 26—35, S. 56—59.

<sup>27</sup>) Georgi Dimitrov, *Edinnijat front*, Sofija 1970, S. 69—76; idem, *Sŭbrani sŭčinenija*, Bd. VIII, Sofija 1953, S. 12—35.

<sup>28</sup>) Georgi Dimitrov, *Sŭbrani sŭčinenija*, Bd. X, S. 27—131.

Den ersten Versuch einer historischen Skizze des Faschismus in Bulgarien unternahm unmittelbar nach der volksdemokratischen Revolution vom 9. September 1944 Ivan Genov, der in publizistischer Form Struktur und Aktivität zweier wichtiger faschistischer Organisationen, der „Kämpfer für den Fortschritt des Bulgarentums“ (*Ratnici za napredŭka na bŭlgarštinata*) und des *SBNL*, darstellte<sup>29</sup>). Da diese Arbeit vornehmlich Propagandazwecken diene, ist ihr wissenschaftlicher Wert naturgemäß gering zu veranschlagen.

Eine weitere frühe Untersuchung stammt aus der Feder des Philosophen und Historikers Mihail Dimitrov<sup>30</sup>). Sein Versuch einer Darstellung der Ideologie des bulgarischen Faschismus muß aufgrund der undifferenzierten Vermischung faschistischen Gedankengutes mit dem eines traditionellen bulgarischen Nationalismus ebenfalls als wenig geglückt betrachtet werden.

Die erste ernstzunehmende Analyse unternahm der Historiker Jono Mitev 1956 in seiner Arbeit zur Geschichte des Staatsstreiches vom 9. Juni 1923 und der unmittelbar folgenden Gegenmaßnahmen von Bauernbund und einzelnen Kommunisten<sup>31</sup>). Doch auch hier wurden bestimmte Parteiformeln sehr strapaziert, wie z. B. das Diktum, demzufolge der Faschismus in Europa unmittelbar mit dem Ende des Ersten Weltkrieges aufgekommen sei — eine Feststellung, die sich für das bulgarische Beispiel nicht aufrecht erhalten läßt. Ähnlich steht es um Dogmen wie dem von der Existenz einer übermächtigen Finanzoligarchie im Lande oder vom generell faschistischen Charakter sämtlicher konservativer Regierungskoalitionen.

Im Zuge der Demokratisierung in Bulgarien nach dem April-Plenum der *BKP* von 1956 machte sich die bulgarische Geschichtswissenschaft an eine undogmatischere Betrachtung der Faschismus-Problematik. In ihrem wichtigsten Organ, *Istoričeski pregled*, fand in den Jahren 1966 bis 1969 eine Diskussion zu dieser Thematik statt, an der sich zwölf Historiker und Veteranen des politischen Lebens der Zwischenkriegs- und Kriegszeit beteiligten<sup>32</sup>). Obwohl sich die abzeichnenden Meinungen nicht gravierend unter-

---

<sup>29</sup>) Ivan Genov, *Zŭbite na fašizma*, Sofija 1945.

<sup>30</sup>) Mihail Dimitrov, *Pojava, razvitie i ideologija na fašizma v Bŭlgarija*, Sofija 1947; zu M. Dimitrovs Faschismusforschungen vgl. auch *Sbornik v pamet na Mihail Dimitrov*, Sofija 1974, S. 53—57.

<sup>31</sup>) Jono Mitev, *Fašistkijat prevrat na deveti juni 1923 godina i Junskoto anti-fašistko vŭstanie*, Sofija 1956, S. 64—74, S. 84—90; in der zweiten, überarbeiteten Auflage dieser Arbeit von 1973 hat der Verfasser zwar Korrekturen am Detail angebracht, Gesamtkonzeption und Hauptthesen jedoch nicht verändert.

<sup>32</sup>) Zur Entstehung dieser Diskussion vgl. Veselin Hadžinikolov, *Za našite diskusii*, *Istoričeski pregled (IP)* XXII (1966), kn. 6, S. 83—84; die einzelnen Beiträge sind in chronologischer Reihenfolge: Žak Natan, *Harakter, sŭštност i glavni etapi v razvitiето na bŭlgarskija fašizŭm*, *IP* XXII (1966), kn. 6, S. 84—96; Jaroslav Jocoŭ, *Po njakoi vŭprosi na bŭlgarskija fašizŭm*, *IP* XXIII (1967), kn. 1, S. 82—97; Vladimir Migeŭ, *Za periodite na fašistkata diktatura ot 1934 do 1944 g.*, *IP* XXIII (1967), kn. 2, S. 98—100; Pavel Kostov, *Ustanovjavane, harakter i*

schieden, kam es zu keinem abschließenden Gesamtergebnis. Zur Diskussion standen prinzipielle Fragen wie die des Aufkommens des Faschismus, des Charakters der „Volksblock“-Regierungen und des *Zveno*-Regimes, der Gültigkeit der Komintern-Definitionen aus den dreißiger Jahren u. a. Fast einstimmig akzeptierten die Diskussionsteilnehmer, daß der Faschismus in Bulgarien um 1921/22 entstand und am 9. Juni 1923 an die Macht gelangte. Das Aufkommen des Faschismus wurde als Resultat der Schwäche von Bourgeoisie und Arbeiterklasse sowie als Ergebnis der Anstrengungen des Monopolkapitals zur Zurückgewinnung seiner im Kriege verlorenen Positionen gewertet<sup>33</sup>). Nach dem Dafürhalten der Diskutierenden besaßen weder der frühe Faschismus noch der der dreißiger und vierziger Jahre eine Massenbasis, weswegen sich die faschistischen Gruppierungen in den ersten Jahren ihrer Regierung des parlamentarischen Systems bedienten<sup>34</sup>). Widersprüchliche Ansichten traten bei der Einschätzung der bürgerlich-demokratischen Regierungen der Jahre 1931 bis 1934 zutage, die Pavel Kostov gänzlich negativ — d. h. faschistisch —, Žak Natan mit sich widersprechenden Äußerungen, und Nikolaj Genčev eindeutig positiv — also nicht-faschistisch, demokratisch — beurteilten<sup>35</sup>). Alle Beteiligten waren sich jedoch darin einig, daß mit der Errichtung des *Zveno*-Regimes am 19. Mai 1934 die zweite Etappe faschistischer Diktatur in Bulgarien begann, wenngleich auch über die ideologischen Grundlagen der *Zveno*-Gruppe ernsthafte Meinungsverschiedenheiten bestanden<sup>36</sup>). Nicht alle Ansichten jedoch konnten sich auf gesichertes Quellen-

---

nepreküsnatost na fašistkata diktatura v Bŭlgarija, *IP XXIII* (1967), kn. 3, S. 96—102; Kŭn'ŭ Kožuharov, Zemedelskijat sŭjuz i bŭlgarskijat fašizŭm, *IP XXIII* (1967), kn. 6, S. 111—113; Ilčo Dimitrov, Njakoi svoeobrazija v razvitiето na fašizma v Bŭlgarija, *IP XXIV* (1968), kn. 1, S. 95—97; Mihail Genovski, Monarhijata, samostojatelното zemedelsko upravlenie i bŭlgarskija fašizŭm, *IP XXIV* (1968), kn. 3, S. 62—65; Nikolaj Genčev, Nužni sa seriozni izsledvanija za fašizma v Bŭlgarija, *IP XXIV* (1968), kn. 4, S. 88—92; Dimo Kazasov, Fašizmŭt i bŭlgarskite partii, *IP XXIV* (1968), kn. 5, S. 94—100; Stefan Radulov, Za ideologijata na bŭlgarskija fašizŭm, *IP XXIV* (1968), kn. 5, S. 87—93; N. Conev, Fašistkata diktatura i Narodnijat blok, *IP XXIV* (1968), kn. 6, S. 49—50; Veselin Hadžinikolov, Ošte za fašizma i negovite osobenosti v Bŭlgarija, *IP XXIV* (1968), kn. 6, S. 50—63; zum Abschluß dieser Diskussion vgl. Žak Natan, Zaključenija i izvodi po osnovnite vŭprosi na diskusijata za fašizma v Bŭlgarija, *IP XXV* (1969), kn. 1, S. 103—118.

<sup>33</sup>) P. Kostov, Ustanovjavane..., S. 97—98; J. Jocov, Po njakoi vŭprosi..., S. 82—85; Ž. Natan, Harakter..., S. 85 und 87.

<sup>34</sup>) V. Hadžinikolov, Ošte za fašizma..., S. 55—56; J. Jocov, Po njakoi vŭprosi..., S. 90—92.

<sup>35</sup>) P. Kostov, Ustanovjavane..., S. 99; Ž. Natan, Harakter..., S. 91—92; N. Genčev, Nužni sa..., S. 90.

<sup>36</sup>) Ž. Natan, Harakter..., S. 86; K. Kožuharov, Zemedelskijat sŭjuz..., S. 113; V. Hadžinikolov, Ošte za fašizma..., S. 61.

material stützen<sup>37)</sup>. Ausgehend von der allgemein akzeptierten These, der bulgarische Faschismus habe keine Doktrin gehabt, übergangen die Diskussions Teilnehmer Fragen der faschistischen Ideologie völlig<sup>38)</sup>. Ž. Natan und Veselin Hadžinikolov strichen auf tendenziöse Art den „wilden Nationalismus und Chauvinismus“ des bulgarischen Faschismus heraus und bewiesen somit deutlich, daß sie sich über Grundprobleme und Spezifika der bulgarischen Variante nur wenig im klaren waren<sup>39)</sup>. Eine realistische Einschätzung des damaligen Zustandes der bulgarischen Geschichtswissenschaft hinsichtlich Fragen des Faschismus gab allein N. Genčev, der auf die große Zahl unerforschter Probleme hinwies und daher zu dem Schluß gelangte, eine wissenschaftlich ergiebige Diskussion sei derzeit noch nicht möglich<sup>40)</sup>. Hinzuzufügen wäre noch, daß das wissenschaftliche Niveau der Debatte oftmals zu wünschen übrig ließ; besonders P. Kostov und V. Hadžinikolov bedienten sich streckenweise inhaltsloser Argumente und kritisierten ihre Opponenten auf dogmatische Art und Weise<sup>41)</sup>. Trotzdem zeigte diese Diskussion neben dem damaligen Stand der Forschung auch die Existenz einer solide argumentierenden wissenschaftlichen Richtung um N. Genčev und Ilčo Dimitrov, denen sich unter gewissen Vorbehalten auch Stefan Radulov und Vladimir Migeve anschlossen.

Die Unergiebigkeit dieser Diskussion beruhte jedoch nicht allein auf dogmatischen Denkschablonen seitens einiger führender Historiker, sondern auch auf Unkenntnis der politischen Geschichte des Landes in der Zwischenkriegszeit. Dies änderte sich grundlegend, nachdem V. Georgiev und I. Dimitrov eine Reihe gutfundierter Monographien und Aufsätze veröffentlicht hatten, in denen sie sich auch mit wichtigen Fragen der Geschichte des Faschismus befaßten<sup>42)</sup>. Neben einer Charakteristik der friedlichen revisionistischen, von sämtlichen Regierungen der Zwischenkriegszeit verfolgten Außenpolitik gab I. Dimitrov auch einen Überblick über die innenpolitische Landschaft Bulgariens im Zweiten Weltkrieg<sup>43)</sup>. Außerdem veröffentlichte die Rechtswissenschaftlerin Fani Milkova ihre Forschungsergebnisse zur Struktur des fa-

<sup>37)</sup> V. Hadžinikolov, Ošte za fašizma..., S. 57 und S. 60.

<sup>38)</sup> Ibidem, S. 53; Ž. Natan, Harakter..., S. 57—60.

<sup>39)</sup> Ž. Natan, Harakter..., S. 57—60; mit der Problematik von Nationalismus und Chauvinismus hatte sich Ž. Natan bereits in seiner Arbeit *Bŭlgarsko vŭzraždane*, Sofija 1947, S. 441—455, beschäftigt.

<sup>40)</sup> N. Genčev, Nužni sa..., S. 88—92.

<sup>41)</sup> P. Kostov, Ustanovjavane..., S. 97—98; V. Hadžinikolov, Ošte za fašizma..., S. 55 und 58.

<sup>42)</sup> Veličko Georgiev, *Buržoaznite i drebnoburžoaznite partii v Bŭlgarija 1934—1939*, Sofija 1971; I. Dimitrov, *Buržoaznata opozicija...*; idem, *Bŭlgarskata demokratična...*

<sup>43)</sup> I. Dimitrov, *Tendencii...*, S. 661—664; idem, *Bŭlgarija i evropejskata politika meždŭ dvete svetovni vojni*, in: *Bŭlgarija v sveta ot drevnostta do naši dni*, Bd. 2, Sofija 1979, S. 164—167. Dt. Übers.: Bulgarien in der europäischen

schistischen Staates und seiner Gesetzgebung<sup>44</sup>) und Željazko Kolev publizierte eine dokumentarisch-analytische Skizze des *SBNL*<sup>45</sup>).

Auch erste Untersuchungen zum philosophischen und soziologischen Denken des bulgarischen Faschismus erschienen<sup>46</sup>). Von einer Reihe zutreffender Feststellungen abgesehen weisen jedoch diese Arbeiten deutliche Schwächen auf, wie z.B. Unkenntnis der theoretischen Quellen des bulgarischen Faschismus, Unvermögen zur Differenzierung zwischen faschistischer und konservativer Ideologie, Unklarheiten hinsichtlich wichtiger Spezifika von Propaganda und Theorie u. a. Ausgehend von der Behauptung, biologischer Rassismus sei das wichtigste Element der bulgarischen Variante faschistischer Soziologie, bezieht z.B. Boris Stavrov in seine Arbeit auch die Anschauungen des eindeutig nicht-faschistischen bulgarischen Biologen *Metodi Popov* mit ein<sup>47</sup>).

Neue Ansichten zum Faschismus in Bulgarien vertrat V. Migev im Vorwort zu seiner Monographie über die monarcho-faschistische Diktatur der Jahre 1934 bis 1936<sup>48</sup>). Neben scharfer Kritik an den gängigen Periodisierungsschemata zum Faschismus in Bulgarien betont er die augenfällige Unreife desselben zwischen 1923 und 1931. Die Regierungen *Cankov* und *Ljapčev* stellen sich ihm als „diktatorische Regime“, nicht als explizit faschistische dar. Ähnlich äußerte sich auch unlängst Zdravka Mičeva, als sie insbesondere der Regierung *Ljapčev* faschistischen Charakter absprach<sup>49</sup>).

1976 erschien in Sofija die Monographie der sowjetischen Historikerin Rita P. Grišina zur Genese des bulgarischen Faschismus 1919—1925<sup>50</sup>). Im Gegensatz zur progressiveren Richtung in der bulgarischen Faschismus-Historiographie griff R. Grišina auf die Thesen Ž. Natans aus dem Jahre 1966 zurück<sup>51</sup>). Auch sie hielt die Existenz einer faschistischen Bewegung im Lande ab 1921/22 für gegeben und apostrophierte die Regierung *Cankov* als faschi-

---

Politik zwischen den beiden Weltkriegen, Bulgarische Sammlung, Bd. 1: Bulgarische Sprache, Literatur und Geschichte (Südosteuropa-Gesellschaft, Studien Heft 27), Neuried b. München 1980.

<sup>44</sup>) Fani Milkova, Reakcionnijat zakon za zaštita na dūržavata kato izključitelni nakazatelen zakon v Bŭlgarija prez perioda 1924—1934, Sofija 1973; idem, Istorija...

<sup>45</sup>) Željazko Kolev, Sŭjuz na bŭlgarskite nacionalni legionii, Sofija 1976.

<sup>46</sup>) St. Stoev, Profasistki i fašistki idejni tečenija v perioda meždŭ dvete svetovni vojni, in: Kratka istorija na bŭlgarskata filosofska misŭl, Bd. 3, Sofija 1973, Kap. 8; Boris Stavrov, Buržoaznata sociologija v Bŭlgarija meždŭ dvete svetovni vojni, Sofija 1979.

<sup>47</sup>) Ibidem, S. 163—166.

<sup>48</sup>) V. Migev, Utvūrždavane..., S. 21—22.

<sup>49</sup>) Zdravka Mičeva, Fenomenŭt fašizŭm, maschinenschriftliche Materialien der Konferenz Bŭlgarija i Balkanite 681—1981, Sofija, Januar 1981, Teil 6, S. 43—58; zur Veröffentlichung 1982 vorgesehen.

<sup>50</sup>) R. Grišina, Vozniknovenie...

<sup>51</sup>) Ibidem, S. 11—12, S. 18, S. 21, S. 23—24, S. 26—28.

stisches Regime. Nicht zuletzt deswegen gelang es dieser umfangreichen Monographie nicht, die umstrittenen, unklaren und unerforschten Probleme des frühen Faschismus in Bulgarien zu lösen. Während die politische Entwicklung des Landes in der zu behandelnden Periode relativ eingehend dargestellt wird, ist der Beitrag zur eigentlichen Geschichte des Faschismus marginal. Die Autorin selbst spricht mehrmals vom „Lager der äußersten Reaktion“ oder von „legalen Zentren des Kampfes gegen die Regierung“ des Bauernbundes, was ihre Unsicherheit bei der Differenzierung von rechten, rechtsextremen und faschistischen Tendenzen sowie ihr Unvermögen zur kategorischen Absicherung ihrer Thesen über den frühen Faschismus deutlich vor Augen führt. Ohne eingehende Analysen der verschiedenen rechtsextremen und faschisierten politischen Gruppen, Organisationen und Schichten anzustellen, begnügte sich die Verfasserin mit einer Reihe von Schlußfolgerungen, die wissenschaftlicher Grundlage entbehrten oder aber aus zweiter und dritter Hand stammten. Interessant ist immerhin ihre komparative Untersuchung von militärfaschistischer Macht und den Stadien des staatsmonopolistischen Kapitalismus. Hierbei wandte sie jedoch die These von der Parallelität dieser beiden Phänomene zu strikt an<sup>52)</sup>. Insgesamt ist R. Grišinas Arbeit als politische Geschichte durchaus von realem Wert, nicht jedoch als Versuch zur Erklärung des frühen Faschismus in Bulgarien. Hierzu trugen nicht unwesentlich der fragmentarische Charakter der von ihr herangezogenen Quellen sowie vor allem das Fehlen einer eigenen Faschismus-Konzeption bei<sup>53)</sup>. Auch in einer ihrer neueren Arbeiten zum Thema griff die Autorin auf eine Reihe veralteter Propagandaphrasen aus den frühen dreißiger Jahren zurück<sup>54)</sup>.

Weit gelungener ist hingegen V. Migevs Versuch einer Typologisierung des europäischen Faschismus in seiner oben erwähnten Arbeit. Unter Rückgriff auf einige Ansichten des ungarischen Historikers Miklós Lackó konstatiert er die folgenden Spezifika des Faschismus im allgemeinen, die er sodann auf ihre Brauchbarkeit für das bulgarische Beispiel untersuchte: Antikommunismus, Liquidierung der bürgerlichen Demokratie, Entmachtung des parlamentarischen Systems, Stärkung der Exekutivgewalt, Etatismus, Militarisierung der Gesellschaft, Führerkult und extremer Nationalismus<sup>55)</sup>. In seiner theoretischen Skizze zur Stellung des bulgarischen Faschismus im System des europäischen ging er noch einen Schritt weiter, indem er die Bedeutung des Unterschiedes zwischen einem „faschistischen Regime“ und einem „im Prozeß der Faschisierung begriffenen Regime“ sowie die Interdependenz natio-

---

<sup>52)</sup> Ibidem, S. 64—100, S. 128—139.

<sup>53)</sup> Zu einer etwas anderen Beurteilung vgl. die Rezension von Stefan Troebst in *Southeastern Europe* 7 (1980), Pt. 2, S. 315—317.

<sup>54)</sup> Rita P. Grišina, „Küm vüprosa za bülgarskata raznovidnost na fašizma“, Vortrag auf der internationalen Konferenz Suvremenna Bülgarija, Sofija 1980; vgl. auch den Bericht in *IP XXXVI* (1980), kn. 6, S. 127.

<sup>55)</sup> V. Migev, *Utvürždavane...*, S. 12—20.

naler und internationaler Momente in der Entwicklung des Faschismus betonte<sup>56</sup>). Im Ergebnis gelangt er zu dem Schluß, daß die Regierung *Cankov* trotz einiger elementarer faschistischer Formen nicht als explizit faschistisch zu apostrophieren sei. Auch während der Regierung *Ljapčev* habe es gewisse Verzögerungen und Erstarrungen im Prozeß der Faschisierung gegeben. Erst mit dem 19. Mai 1934 sei ein genuin faschistisches Regime an die Macht gelangt. Insgesamt unterschied er für die Zwischenkriegszeit fünf Typen faschistischer Systeme, wobei er dem „balkanischen“ Typ folgende Attribute beimaß: Nachlassen der Faschisierungstendenzen und Vermischung allgemein diktatorisch-autoritärer mit rein faschistischen Elementen; aktive politische Rolle der Armee; Überlagerung und Eingrenzung des faschistischen Systems durch traditionell-etatistische Formen; Beibehaltung der monarchischen Staatsform. Aufgrund dieser Attribute charakterisierte V. Migeven den bulgarischen Faschismus als den schwächsten auf dem Balkan<sup>57</sup>).

Einen weiteren maßgeblichen Forschungsbeitrag zum Thema leistete Milen Semkov, der sich als erster bulgarischer Autor an eine Neudefinition des Begriffes Faschismus im allgemeinen wagte sowie ebenfalls eine Typologisierung auf der Grundlage des deutschen und italienischen Beispiels unternahm<sup>58</sup>). Mit seiner Arbeit setzte sich M. Semkov über traditionell-dogmatische Denkkategorien in der bulgarischen Geschichtswissenschaft hinweg und legte den Grundstein für weitere Forschungen in dieser Richtung. Daß insbesondere die Resolutionen der Komintern aus den dreißiger Jahren sogar aus marxistischer Sicht veraltet sind, wird in dieser Untersuchung deutlich<sup>59</sup>). Allerdings paßt in M. Semkovs übergreifendes Faschismus-Modell das bulgarische Beispiel nur teilweise hinein. So unterschätzt er z. B. die antidemokratischen und antikommunistischen Traditionen des Faschismus, während er antisemitischem Sentiment zu große Bedeutung beimißt. Vor dem Eintritt des

<sup>56</sup>) Vladimir Migeven, *Mjastoto na bŭlgarskija fašizŭm v sistemata na evropejskija fašizŭm*, in: *Bŭlgarija v sveta ot drevnostta do naši dni*, Bd. 2, Sofija 1979, S. 101—110.

<sup>57</sup>) *Ibidem*, S. 103—107.

<sup>58</sup>) Milen Semkov, *Fašizŭm i fašistka ideologija (Četirideset godini ot načaloto na Vtorata svetska vojna)*, *Vekove VIII* (1979), br. 4, S. 48—56 (Der *Vekove*-Redakteur Evlogi Bužaški merkte zu diesem Aufsatz an: „Die Redaktion distanziert sich von der Definition, die der Autor zum Faschismus am Ende seines Aufsatzes gibt, publiziert sie jedoch als eine Stellungnahme, die auch andere wissenschaftliche Meinungen zu dieser Frage hervorrufen kann.“) In einer weiteren Arbeit hat M. Semkov eine griffige Definition von Faschismus gegeben: „Faschismus ist ein Mittel von Teilen der Bourgeoisie, die demokratische Entwicklung des Klassenkampfes durch eine Massenbewegung von Elementen aus allen sozialen Schichten, die durch nationalistische Hysterie und soziale Demagogie angelockt werden, aufzuhalten.“ (Milen Semkov, *Fašizŭm i fašistka propaganda, Problemi na propagandata* 1980, br. 7, S. 77). Beide Aufsätze stellen die Quintessenz von M. Semkovs Monographie *Evropa i fašizmŭt*, Sofija 1979, dar.

<sup>59</sup>) Milen Semkov, *Evropa i fašizmŭt*, S. 213.

*Ratnik Nikola Gabrovski* in die Regierung 1939 spielte Antisemitismus im bulgarischen Faschismus lediglich eine marginale Rolle<sup>60</sup>). Auch der von M. Semkov angeführte Staatskult kann aufgrund seiner langen Tradition gerade in Bulgarien nicht als spezifisch faschistisches Element bezeichnet werden<sup>61</sup>). Ein gleiches gilt für die anstelle eines Parteikultes getretene Fetischisierung der Person eines Führers. Gerade die Konzentration der Macht in den Händen *Boris III.* sowie der Fortbestand eines mit etlichen Machtmitteln ausgestatteten parlamentarischen Systems lassen M. Semkovs Typologisierung am bulgarischen Beispiel scheitern<sup>62</sup>). Die Tatsache, daß der bulgarische Faschismus in der Theorie gegen dieses System war, ändert daran nichts<sup>63</sup>). M. Semkov irrt auch, wenn er Militarismus als prägendes Element der faschistischen Gesellschaft anführt. Nicht nur die bulgarischen Linksparteien hatten nach den nationalen Katastrophen von 1913 und 1918 eine antimilitaristische Haltung eingenommen, sondern auch ausgesprochen nationalistische Organisationen wie z. B. der „Allbulgarische Verband ‚Otec Paissij‘“ propagierten einen friedlichen Revisionismus. Selbst der Beitritt zum Dreibund 1941 erfolgte unter dem ausdrücklichen Wunsch Bulgariens zum Verzicht auf Teilnahme an militärischen Aktionen gegen die Alliierten<sup>64</sup>). Mit M. Semkovs Darstellung stimmt weiter nicht überein, daß der bulgarische Faschismus nach den Exzessen der Jahre 1923 bis 1925 beständig an Aggressivität einbüßte. Selbst die Repressionen gegen Juden und Partisanen im Zweiten Weltkrieg erfolgten erst auf energisches Drängen seitens des Dritten Reiches.

Insgesamt sind also die Errungenschaften der bulgarischen Historiographie zu Problemen des Faschismus, zumal im eigenen Land, nicht allzu hoch zu veranschlagen. Nicht nur in faktographischer, sondern gerade auch in konzeptioneller Hinsicht tritt dieser Mangel klar zutage. Die Geschichte der einzelnen faschistischen Organisationen sowie nicht zuletzt das weite Feld faschistischer Ideologie und der Theorien von Staat, Nation, politischer Evolution usw. liegen brach. Untersuchungen zum Antidemokratismus, -kommunismus, -parlamentarismus, -semitismus u. a. des bulgarischen Faschismus und seiner konservativen Vorläufer existieren nicht<sup>65</sup>). Eine Bemerkung, die

<sup>60</sup>) Ibidem, S. 218.

<sup>61</sup>) Kiril Hristov, *Ideologija na rodoljubieto za moštna i blagodenstvuvašta Bŭlgarija*, Sofija 1940, S. 8—9, S. 14; L. Vladikin, *Nacionalnata dŭrŭzava...*

<sup>62</sup>) M. Semkov, *Evropa i fašizmŭt...*, S. 231—236; V. Migev, *Mjastoto...*, S. 101—110.

<sup>63</sup>) M. Semkov, *Evropa i fašizmŭt...*, S. 237—241; Ljubomir Vladikin, *Teoretičen liberalizŭm i poloŭitelno dŭrŭzavno pravo*, Sofija 1940; Ljuben Sokačev, *Avtobiografija na plutobolševizma*, Sofija 1942.

<sup>64</sup>) Ivan T. Ivanov, ‚Simvoličnata vojna‘ — poslednata vojna vojna na bŭlgarskata burŭoazija, *IP XXIX* (1973), kn. 5, S. 4—33.

<sup>65</sup>) Selbst seriöse Publikationen umgehen dieses Thema, so z. B. I. Dimitrov, *Bŭlgaro-italianski...*; Georgi Markov, *Prehodnite kabineti v Bŭlgarija i nacistkata politika* (januari — noemvri 1935 g.), in: *Bŭlgaro-germanski otnošenija i vrŭzki*, Bd. 2, Sofija 1979, S. 219—242.

Klaus Theweleit unlängst über die bundesdeutsche Faschismus-Historiographie gemacht hat, trifft auch auf das bulgarische Beispiel zu: „Es scheint, daß über den Faschismus die Faschisten bisher zu wenig befragt worden sind und die, die ihn angeblich durchschaut haben (aber nicht besiegen konnten), zuviel“<sup>66</sup>). *Tabula rasa* herrscht auch im Bereich der Wirkungsgeschichte politischer und ideologischer Einflüsse anderer Faschismen auf bulgarische Gruppierungen, auch wenn gerade hier einige neuere Arbeiten auf interessante Forschungsergebnisse hoffen lassen<sup>67</sup>). Die von N. Genčev bereits 1968 konstatierten Mängel, Versäumnisse und „weißen Flecken“ haben sich also bis heute nicht wesentlich verringert<sup>68</sup>).

Angemerkt sei allerdings, daß auch in der westlichen Historiographie keine substantiellen Untersuchungen zu Problemen des Faschismus in Bulgarien vorliegen, wie generell die Geschichte dieses Landes etwas vernachlässigt wird. Die mangelhaften Vorarbeiten der bulgarischen Historiker sowie die Schwierigkeiten bei der Auswertung von Archivmaterialien im Lande dürften Ursache dafür sein, daß in einer Reihe von Arbeiten allzu oberflächlich auf den bulgarischen Faschismus eingegangen wurde<sup>69</sup>).

Einen wichtigen theoretischen Beitrag zum osteuropäischen Faschismus hat der ungarische Historiker M. Lackó geleistet. Von ihm stammt die bislang prägnanteste Charakterisierung der politischen Verhältnisse in Bulgarien

---

<sup>66</sup>) Klaus Theweleit, *Männerphantasien*, Bd. 2: Männerkörper — zur Psychoanalyse des weißen Terrors, 2. Aufl. Reinbek b. Hamburg 1980, S. 2 (rororo-TB 7300).

<sup>67</sup>) Die Vorträge von Ilčo Dimitrov, *Italija i političeskite organizacii na bŭlgarskija fašizŭm*, gehalten auf einem bulgarisch-ungarischen Historikertreffen zu Fragen des Faschismus im Oktober 1978, und von Stefan Radulov, *Vlijanieto na germanskija fašizŭm vŭrhu bŭlgarskija*, gehalten auf dem 8. Treffen der Historiker aus der VR Bulgarien und der DDR, enthalten eine Reihe neuer und interessanter Aspekte. Auch auf dem orthodoxeren Flügel der bulgarischen Geschichtswissenschaft zeichnet sich eine neue, weniger dogmatische Sichtweise zu Problemen des Faschismus ab. So traf z. B. Dimitŭr Sirkov die Feststellung, „Reaktion“ sei nicht *a priori* mit „Faschismus“ gleichzusetzen; Dimitŭr Sirkov, *Fašizmŭt na vlast (Beleŭki kŭm harakteristikata na negovata političeska sistema)*, in: *Bŭlgarija v sveta...*, Bd. 2, Sofija 1979, S. 225—233; hier: S. 226.

<sup>68</sup>) N. Genčev, *Nuŭni sa...*, S. 88.

<sup>69</sup>) F. Chary, *The Bulgarian Jews...*, S. 3—10; H.-J. Hoppe, *Bulgarien...*; Marshall Lee Miller, *Bulgaria During the Second World War*, Stanford, Ca. 1975; Nissan Oren, *Revolution Administered: Agrarianism and Communism in Bulgaria*, Baltimore 1973; idem, *Bulgarian Communism. The Road to Power 1934—1944*, New York-London 1971; Joseph Rothschild, *The Communist Party of Bulgaria. Origins and Development, 1883—1936*, New York 1959; idem, *East Central Europe between the Two World Wars*, Seattle 1974, S. 323—355; Ernst Nolte, *Die faschistischen Bewegungen (dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts)*, München 1979, S. 194—196.

und der faschistischen Kräfte, namentlich Teilen der Intelligenz, des Offizierskorps und des städtischen Mobs<sup>70</sup>).

In Anbetracht der Tatsache, daß die zeitgenössische bulgarische Geschichtswissenschaft in etlichen Bereichen, wie z.B. der Erforschung der komplizierten Prozesse der nationalen Wiedergeburt, beträchtliches Niveau erreicht hat und auch gerade in den letzten zehn Jahren eine Reihe anderer Themen mit vielversprechenden Ansätzen in Angriff genommen worden sind, steht zu hoffen, daß demnächst auch die Geschichte des Faschismus in Bulgarien eine solide und tiefgreifende Interpretation erfährt.

---

<sup>70</sup>) Miklós Lackó, Ostmitteleuropäischer Faschismus, *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 21 (1973), S. 43—44; vgl. auch idem, *K voprosu o fašizme v jugovostočnoj Evrope*, Budapest 1970. Neben der ungarischen beginnt auch die polnische Historiographie sich mit den Problemen des südosteuropäischen Faschismus zu beschäftigen; vgl. Jerzy W. Borejsza, Die Rivalität zwischen Faschismus und Nationalismus in Osteuropa, *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 29 (1981), S. 579—614, sowie idem, *Fascismo e l'Europa orientale. Dalla propaganda all'aggressione*, Roma—Bari 1981.